

Karten in 20 Minuten weg

Plzeň. Die Karten für das Fußballspiel in der Champions League zwischen Viktoria Plzeň gegen den FC Bayern am 23. Oktober in München waren in 20 Minuten ausverkauft. Die Kassen in Štruncovy sady hatten ab 10 Uhr geöffnet. Die meisten der 300 Fans, die gekommen waren, mussten mit leeren Händen den Heimweg antreten und äußerten darüber ihren Unmut. Sie zogen in Zweifel, dass in den Vorverkauf tatsächlich 1000 Karten gingen, wie vorher vom Club angekündigt. Ein Fan konnte maximal fünf Karten kaufen. Die ersten Fans waren schon einen Tag vorher um 8.30 Uhr gekommen. —reit—

Orgelkonzert in Klenčí

Klenčí pod Čerchovem. Das letzte von insgesamt vier Orgelkonzerten in der Sankt Martin-Kirche findet am Samstag, 12. Oktober, um 18 Uhr statt. Mitwirkende sind Miroslav Latovka (Trompete), Štěpánka Hefmánková (Sopran) und Prokop (Orgel). Gespielt werden Werke von Henry Purcell, Johann Pachelbel, Giulio Caccini, Domenico Zipoli, Joseph Haydn, Astor Piazzolla, Johann Speth, Antonín Dvořák, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Die Orgel in der Kirche Sankt Martin ist als Denkmal geschützt. Die Orgel wurde im Jahre 1758 vom bekannten Orgelbauer Antonín Gartner aus Tachov gebaut. Die Orgel ist noch in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten, wurde aber inzwischen mehreren Reparaturen unterzogen. —reit—

Sedláčkov-Quartett gastiert in Domažlice

Domažlice. Das Sedláčkov-Quartett gastiert am Dienstag, 15. Oktober, im großen Saal des Kulturzentrums in Domažlice. Mitwirkende sind: Michal Sedláček (1. Violine), Kristina Kočová (2. Violine), Jakub Fier (Viola), Karel Chud (Violoncello) und Lukáš Pavlíček (Oboe). Das Quartett entstand im Jahr 2006 an der Akademie der musischen Künste in Prag und nimmt Bezug auf die Tradition des Sedláček-Quartetts, das in den Jahren 1974 bis 1994 in Pilsen wirkte. —reit—

Josef Rajšl ist bester Pflüger in Tschechien

Star Klíčov. Josef Rajšl aus Star Klíčov in der Nähe von Mrakov ist der beste Pflüger in der Tschechischen Republik. Seine Qualitäten bewies er bei der 40. Republikmeisterschaft im Pflügen, die in der Nähe des Schlosses Konopiště in Mittelböhmen stattfand. In der Kategorie der einseitigen Pferdeplüge holte sich Josef Rajšl in der Konkurrenz von fünf Pflüger den 1. Platz. Mit den Stuten Zora und Lenka repräsentierte er die Waldgesellschaft (Lesní společnost) in Trhanov. —reit—

Ex-Präsident Klaus will Austritt aus der EU

Prag. Tschechiens ehemaliger Staatspräsident Václav Klaus sorgt für Wirbel in seinem Land. War es zum Abschluss seiner Amtszeit eine Amnestie für Strafgefangene, die Proteste auslöste, so fällt er nun erneut mit antieuropäischer Polemik auf. So hat Klaus in seinem neuesten Buch sein Land dazu aufgefordert, aus der Europäischen Union auszutreten. In einem Interview hatte der Ex-Präsident geäußert, dass die EU-Mitgliedschaft zu allem Schlechten beitrage, das sich in der tschechischen Gesellschaft ab-

Kunst als Türöffner in ein neues Leben

Die Schweizer Künstlerin Doris Windlin lebt und wirkt im tschechischen Poděvousy

Poděvousy. (reit) Eines vorweg: Sie ist zweifelsohne eine bemerkenswerte Frau, der man stundenlang zuhören könnte, ohne dass Langeweile aufkommt. Die Rede ist von der international anerkannten Künstlerin Doris Windlin. Sie ist eine gebürtige Schweizerin, die in dem kleinen Ort Poděvousy zwischen Kolovec und Merklín im Kreis Domažlice ihre zweite Heimat gefunden hat. Dabei präsentiert sie sich als eine hervorragende Botschafterin ihres Landes.

Doris Windlin hat fünf Jahre in Luzern in der Schweiz Kunst bei Radoslav Kutra studiert, der dort das Kunstseminar gegründet hat. Mit dessen Sohn Jan, ebenfalls ein Maler, den sie schon während ihrer Ausbildung kennengelernt hat, ist sie verheiratet und beide wohnen in einem gemütlichen Haus in Poděvousy, in dem sie auch ihre Ateliers haben.

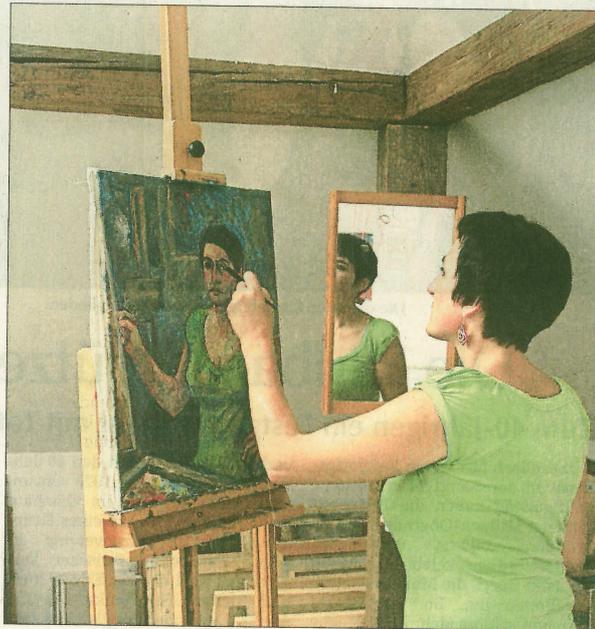
Radoslav Kutra stammt ursprünglich aus Olmütz und ist 1968 aus politischen Gründen in die Schweiz emigriert. Nach der politischen Wende im Nachbarland wurde er 1993 nach Brno berufen, wo die Fakultät für Kunst eröffnet wurde und man ihn als Professor für die Malerei wollte. „Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits zwei Jahre selbstständig“, erinnert sich Doris Windlin. Als Kutra mit Studenten in der Toskana arbeitete, hat sie ihm dort bei organisatorischen Arbeiten geholfen. Dabei sei ihr der „leicht-sinnige Gedanke“ gekommen, noch ein Jahr in Brno zu studieren. Erst vor Ort seien ihr die sprachlichen Probleme bewusst geworden. Sie habe sich zwar bemüht, die tschechische Sprache zu lernen, „aber das ging nicht so schnell“. Letztlich habe sie dafür rund fünf Jahre benötigt. „Das war schon sehr hart“, bekennt sie offen. Trotzdem sei ihr schon sehr bald klar geworden, dass sie nicht mehr in die Schweiz zurückgehen werde.

Ihre zweite Heimat gefunden hat Doris Windlin mit ihrem Mann Jan ab 1996 in Poděvousy, einem verträumten Dorf zwischen Kolovec und Merklín.

Malen als Rettungsring

Die Liebe zur Kunst habe sie schon als Kind in der Schule entdeckt. Sie bekennt, dass sie keine so gute Schülerin war und die Schule für sie eher „eine Qual“ war. Das Zeichnen sei für sie etwas wie ein Rettungsring gewesen, „denn damit hatte ich die Anerkennung meiner Lehrer und Mitschüler“. Es sei immer ihr Wunsch gewesen, einmal zu malen. Doch es sei zunächst eine Utopie gewesen, dass sie wirklich Kunst studieren könne, „schließlich kam ich von einem Bauernhof“. Wichtig sei es, dass man eine Vision hat, „denn wenn man etwas im Kopf hat, dann hat man schon ein wenig die Richtung“.

In Poděvousy hat sie inzwischen viele gute Freunde gefunden und sich einen guten Namen im Dorf gemacht. Auch hat sie einige Aktionen ins Leben gerufen. Die letzte Aktion sei das Singen in der Kneipe gewe-



Die Künstlerin bei einem Selbstporträt.

sen. Sie bekennt aber auch, dass man irgendwann müde wird, „wenn ich die Leute immer ziehen muss“. Es gebe allerdings auch Sachen, die laufen jetzt schon von selber, „und darüber habe ich große Freude“. Ihrer Idee ist auch das Dreikönigssingen in Poděvousy zu verdanken, wobei die Kinder von Haus zu Haus gehen und singen. Der Initiative von Doris Windlin ist zudem eine Weihnachtskrippe aus Ton zu verdanken, die in der Kapelle in Poděvousy aufgestellt wurde.

Dies wurde mit einem Weihnachtsessen verbunden, das mittlerweile schon Tradition hat. Dieses findet heuer am 23. Dezember um 17 Uhr statt. Eine weitere Aktion sind die Weihnachtsfenster im Dorf. Doris Windlin malte auf Seidenpapier Weihnachtsmotive, die nun bereits zur Adventszeit in vielen Fenstern des Ortes hängen. „Damit gebe ich dem Ort den Geist zurück“, bemerkt sie.

Eine Krippenaktion wurde mit großem Erfolg inzwischen auch in Sribice durchgeführt und ihr Ziel ist es, mit solchen Krippen immer mehr Kapellen zu öffnen. Für heuer stehen jedenfalls drei weitere Kapellen auf dem Plan.

Auf die Frage, was sie an der tschechischen Mentalität schätzt und was der Unterschied zu ihrem Heimatland ist, weiß sie keine plausible Antwort. Sie begründet dies damit, „dass ich auch keine typische Schweizerin bin“. Sie sei dort auch ein Exot. Schon mit 17 Jahren sei sie auf die Alp gegangen und habe Kühe gemolken, war dort in einer typischen Männerwelt. Später habe sie dort auch die Käseproduktion gelernt und sich damit ihr Geld für ihr Studium verdient.

Dass man in Tschechien mehr für die Kultur und Kunst übrig hat als in der Schweiz, das kann Doris Windlin nur bestätigen. In Tsche-

chien gebe es viele Kunstschulen und sie verweise in diesem Zusammenhang auf das Angebot an Keramikschulen, Kunstmittelschulen oder Grafikschulen. In der Schweiz gebe es dagegen nur das Monopol einer Kunstgewerbeschule, „die aber so hochgestochen ist“. In Tschechien gebe es große Möglichkeiten für die jungen Menschen. Schon in den Volksschulen werde die Kultur und Kunst mehr gepflegt.

Keine Schublade

Ihre Stilrichtung, so bekennt sie, sei schwer zu definieren. Der Stil werde immer bestimmt, wenn das Werk fertig ist. Sie bemerkt aber, dass sie vom Impressionismus kommt. Es sei schwierig, sich selber einzuordnen. Für Doris Windlin ist es jedenfalls wichtig, vor Ort zu malen. „Auch wenn ich in einer Kneipe bin, male ich vor Ort“, sagte sie.

Wenn sie Städte oder Landschaften male, sei sie auch draußen vor Ort. „Ich male aber alles, auf was ich Lust habe. Ich lasse mich von keinem Konzept einschränken“, bekennt sie offen. Aber als besondere Themen hätten sich in den letzten Jahren die Städte, die Architektur und die Menschen herauskristallisiert.

Beim Malen der Städte hatte sie sich neben Mailand, New York, Moskau und Berlin im Jahre 2011 auch Karlsbad ausgesucht und erlebte in der Stadt der Thermalbäder und Filmfestivals eine böse Überraschung. Als sie zu malen begann, bekam sie Probleme mit der Stadtpolizei. „Ich wurde regelrecht vertrieben“, erzählt sie.

Sie gab aber nicht klein bei, startete danach mit Erfolg einen Kampf für die Freiheit der Kunst in Karlsbad. Sie erlebte eine Welle der Unterstützung. „Dadurch wurde ich

erst so richtig bekannt“, freute sie sich heute.

Doris Windlin gibt zu, dass das Leben als Künstlerin nicht einfach ist. Ihr Hauptziel sei nun, Malkurse zu geben. Zweimal im Jahr kehrt sie dafür in die Schweiz zurück. Daneben ist sie mit Aktionen für die Schweiz-tschechische Handelskammer aktiv, bei der sie mittlerweile sogar Ehrenmitglied ist. Man müsse immer die Hauptaufgabe im Kopf haben, um sich nicht zu verirren, verrät sie ihr Erfolgsgeheimnis. „Mit dem Malen habe ich meine Freiheit“, erklärt sie. Das entscheidende für das Schwere, das das Leben mit sich bringt. „Ich bin nicht verhungert, denn ich bin immer noch da“, scherzt sie. Und dass sie immer noch alles so schafft, das stärke auch ihr Selbstbewusstsein.

Einmal hat sie bereits in Deutschland ausgestellt, und zwar in Sulzbach-Rosenberg. Die Ausstellung wurde von Pilsen aus organisiert. Sie selber plant die Ausstellungen nicht, „da ich es zeitlich nicht schaffen würde“. Sie will es auch nicht, dass sie Ausstellungen selber einfallen muss. „Ich biete mich nicht gerne selber an“, so die sympathische Künstlerin. Wenn aber jemand anfragt, dann ist sie dafür natürlich offen. Sie könnte sich durchaus vorstellen, auch einmal im benachbarten Landkreis Cham auszustellen, wenn eine Nachfrage besteht.

Welche Zukunftspläne sie hat? Sie gibt alle drei Jahre ihre Bewerbung für ein Stipendium in New York oder Berlin ab. Aber die Konkurrenz sei groß, „und ich bin mit dem, was ich male, nicht so spektakulär“, gibt sie sich bescheiden. Sie werde auch künftig ihrer Linie treu bleiben und sich keiner Kunstwelt anschließen. „Ich bin nur glücklich, wenn ich so bleiben darf, wie ich bin“, sagt Windlin.

Ihr Wunsch ist es, dass die Kunst wieder einen größeren Stellenwert in der materiell ausgerichteten Welt bekommt. Auch in Tschechien müsse verstanden werden, dass das Geld und das Materielle alleine nicht glücklich machen. „Ich könnte mir ein Leben ohne die Malerei und die Kunst nicht vorstellen, weil dies eine so große Freude macht“, sagt sie. Vielleicht habe man einmal einen dunklen Tag, dann gehe man nach draußen, sehe die Farben der Landschaft und die Atmosphäre und habe dann Freude und vergesse sich selbst und seine Sorgen.

Info

Die Obwaldner Künstlerin Doris Windlin ist 1968 in Sarnen geboren, absolvierte von 1987 bis 1992 das Kunstseminar Luzern. Von 1994 bis 1995 studierte sie an der Fakultät für bildende Künste in Brno in Tschechien. Seit 1996 hat sie ihren Lebensmittelpunkt im westböhmisches Dorf Poděvousy im Kreis Domažlice. 1999 gründete sie die Malgruppe „Experiment 2“. Seit 2000 besteht eine Zusammenarbeit zwischen „Experiment 2“ und der Philosophischen Fakultät Olmütz der Sommerakademie im Prokopius-Zentrum in Sázava.

